

Mobbing und Cybermobbing in der Schule

Vermeiden – Erkennen – Reagieren

Melanie Meier

➤ Problemsituation

In einem Gespräch mit einem Lehrer erzählte mir dieser von verschiedenen Projekten zum Thema Mobbing, die an seiner Schule bereits installiert seien. Dennoch war er über die Situation nicht glücklich. Es seien vielleicht gar nicht die richtigen Schüler in diesen Projekten. In diesem Zusammenhang gab er zu, im Grunde gar nicht genau zu wissen, wann man denn nun eigentlich genau von Mobbing spricht und vor allem, wie man denn in einer Klasse in der begrenzten Unterrichtszeit überhaupt erkennen könne, ob es Mobbing gebe und wenn ja, wer daran beteiligt sei. Die nächste Frage war, ob es denn überhaupt wirksame Präventionsmaßnahmen gebe und was man genau tun müsse, wenn es konkrete Mobbingfälle gegeben habe. Bei anderen Lehrern rückgefragt bestätigten diese mir, dass es genau diese Fragen sind, die die Lehrerschaft in diesem Zusammenhang immer wieder bewegen.

1. Was ist Mobbing und wo kommt es vor?

Mobbinghandlungen

Der mittlerweile fast schon inflationär genutzte Begriff „Mobbing“ kommt aus dem Englischen. „To mob“ bedeutet angreifen/ärgern/schikanieren/anhängen/bedrängen u. Ä. Im englischsprachigen Raum wird hingegen für das Phänomen „Mobbing“ eher der Begriff „bullying“ verwendet. Begrifflich unterscheidet sich damit Mobbing zunächst nicht von der – leider – alltäglichen Gewalt auf dem Schulhof. Und dementsprechend begegnet mir im Schulalltag der Begriff Mobbing auch immer wieder für Situationen, die mit Mobbing nur wenig zu tun haben. Tatsächlich sind die Grenzen auch fließend.

Zum Begriff

Von Mobbing spricht man im Grunde immer erst dann, wenn es um fortgesetzte, anhaltende und wiederkehrende Handlungen geht. Mobbing bezieht sich also eher auf bestimmte systematische Verhaltensmuster und eine Vielzahl gebündelter Handlungen als auf eine einzelne Handlung. Dazu kommt noch, dass sich Mobbing meistens auch im Verhältnis „viele gegen einen“ oder „große Gruppe gegen kleine Gruppe“ darstellt. Es wird also beispielsweise eine Schülerin immer wieder von allen anderen Klassenkameraden gehänselt und vielleicht auch körperlich angegriffen. Man spricht bereits von Mobbing, selbst wenn es nur bei verbalen Attacken bleibt. Klassischerweise gibt es in

Anhaltende,
wiederkehrende
Handlungen

Schulklassen immer wieder auch die Machtkämpfe zwischen den „Coolen“ – die dann meistens in der Mehrzahl sind – gegenüber den „Strebern“. (Siehe auch den Begriff „Mobbing“ im Teil IV)

Es wird unterschieden zwischen **direktem** und **indirektem Mobbing**. Direktes Mobbing meint ein aktives Handeln in die Richtung des Opfers, also körperliche und/oder verbale Attacken, während indirektes Mobbing eher ein Ausgrenzen und Ignorieren beschreibt.

Typische Mobbinghandlungen

Typische Mobbinghandlungen sind:

- Verbreitung falscher oder peinlicher Tatsachen
- Schädigung des Ansehens
- Zuweisung sinnloser oder unangenehmer Arbeiten
- Gewaltandrohung
- verbale Attacken
- körperliche Gewalt
- soziale Ausgrenzung

Mobbing in der Arbeitswelt

Wo kommt Mobbing vor?

Kam der Begriff des Mobbing in Deutschland erstmals im Zusammenhang mit Gruppenangriffen von Tieren auf Fressfeinde vor, so wurde er im menschlichen Miteinander zunächst als Phänomen der Arbeitswelt beschrieben. Im Bereich der Arbeit wird zwischen verschiedenen Arten von Mobbing unterschieden. Einerseits findet Mobbing hierarchieübergreifend von oben nach unten statt, dann spricht man von „bossing“ oder „downward bullying“. Geht hingegen das Mobbing von Mitarbeitern gleicher oder unterer Rangordnung aus, so spricht man von „staffing“ oder „upward bullying“. Mobbing unter hierarchisch gleichrangigen Kollegen wird auch als „horizontal bullying“ bezeichnet. Kommt also Mobbing im Lehrerkollegium vor, so wird es sich dann zumeist um eine gleiche Ebene handeln und damit um das „horizontal bullying“.

Mobbing in der Schule

Leider ist Mobbing aber heute auch im Zusammenhang mit Schule, und zwar gerade nicht nur unter der Lehrerschaft, sondern vielmehr unter den Schülern anzutreffen. Geprägt wurde der Begriff wohl von dem schwedischen Psychologen *Dan Olweus* (Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten und tun können.), der jedoch auch den Begriff des „bullying“ verwendet. Seine Präventionskonzepte sind weit über die Grenzen Schwedens bekannt und umgesetzt worden. Auch in vielen deutschen Schulen werden bereits die Konzepte von *Dan Olweus* in der Form von Antimobbingprojekten erfolgreich eingesetzt. Die Handlungsempfehlungen dieses Textes stimmen in

vielen Punkten auch mit den Hinweisen von *Olweus* überein. Eine vertiefende Lektüre dieses Werkes ist speziell für Menschen, die sich beruflich mit diesem Thema auseinandersetzen (müssen), absolut zu empfehlen.

2. Cybermobbing

Cybermobbing ist die Verlagerung der oben beschriebenen Mobbingstrukturen in die virtuelle Welt. Die Methoden sind im Grunde dieselben, nur werden sie mit Hilfe moderner Kommunikationsmittel auf das Internet verlagert. Selten werden Menschen ausschließlich in der virtuellen Welt zu Opfern, zumeist liegen die entsprechenden Strukturen schon in der realen Welt vor. Das Internet ist insoweit nur die Verlängerung und Verbreiterung der Möglichkeiten, die wahren Auslöser sind meist in der realen Welt verankert.

**Verlagerung
des Mobbings in
die virtuelle Welt**

Menschen – aber auch Firmen – werden in Chatrooms, in sozialen Netzwerken, über Messenger oder auch per Handy tyrannisiert. Die Methode ist zwar dieselbe wie beim Mobbing, die Folgen sind jedoch noch viel verheerender. Informationen verbreiten sich über das Internet in einer rasenden Geschwindigkeit und erreichen unendlich mehr Menschen. Diffamierende und peinliche Bilder, Informationen und Videos werden hochgeladen und können, selbst wenn sie sofort entdeckt werden, manchmal nie wieder vollständig aus dem Netz entfernt werden. Teilweise agieren die Täter sogar anonym, was sie noch schwieriger greifbar macht. Besonders attraktiv ist für die Täter die erheblich niedrigere Hemmschwelle, einen anderen im Netz fertigzumachen. In der Anonymität des www muss der Täter seinem Opfer nicht in die Augen sehen und kein unmittelbares Feedback befürchten. Es fehlt im Netz die unmittelbare soziale Kontrolle, was diesen Enthemmungseffekt hervorruft und verstärkt.

**Folgen mit
größerer Tragweite**

Haben Firmen für solche Fälle mittlerweile ein kostspieliges Reputationsmanagement für sich entdeckt, um ihr gutes Bild schnell und spurlos wiederherzustellen, so stehen Privatpersonen dieser Form des Mobbings oft völlig machtlos gegenüber. Häufig ist die Urheberschaft diffamierender Materials ungeklärt und die entsprechenden Inhalte schon zu weit verbreitet, als dass man sie einfach so löschen könnte.

Opfer sind im schulischen Kontext des Cybermobbings im Übrigen nicht nur Schüler, sondern oft auch Lehrer.

Auch Lehrer sind Opfer

Lehrer können mittlerweile in verschiedenen Foren – das bekannteste dürfte wohl www.spick-mich.de sein – bewertet werden. Auf diese Aussagen haben die dort bewerteten Lehrer dann nur wenig Einfluss. Es kommt auch vor, dass Lehrer während des Unterrichts heimlich

mit der Handykamera gefilmt werden. Besonders beliebt ist dieses Vorgehen unter Schülern, wenn ihnen bekannt ist, dass man eben diesen Lehrer gut provozieren kann. Peinliche Wutausbrüche landen dann umgehend in den sozialen Netzwerken wie Facebook oder bei YouTube.

Indirektes Mobbing

Die wohl schlimmste denkbare Form des Cybermobbings ist das indirekte Mobbing, also das Ignorieren und Ausgrenzen, das in der virtuellen Welt bis hin zu einer völligen Verneinung des Daseins der Person gesteigert werden kann. In wenigen schlimmen Fällen von ausgeklügeltem Mobbing wurden Profile gehackt und gelöscht, Wohnung und Arbeitsverhältnisse gekündigt, Konten und Versicherungen aufgelöst. Dabei handelt es sich jedoch schon um krankhaftes Verhalten, was – Gott sei dank – nur sehr selten vorkommt.

Unter Schülern besonders verbreitet sind die sozialen Netzwerke. Hier werden einzelne Schüler verunglimpft, beschimpft und Lügen über sie verbreitet. Gerne werden auch peinliche Fotos und Videos aus dem Sportunterricht oder gar den Umkleidekabinen hochgeladen und verbreitet. Die betroffenen Personen selbst haben so gut wie keine Chance, sich gegen diese Art des Mobbings zu wehren.

3. Ursachen von Mobbing

Als Ursache von Mobbing wird allgemein definiert, dass es eine Mischung aus situativen Faktoren, also dem Schulklima, und bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen von Opfer und Täter gibt.

Nährboden in Systemen

Egal ob am Arbeitsplatz oder in der Schule, es gibt eben einfach Systeme, die für Mobbingstrukturen einen Nährboden bieten. Ist ein System geprägt von Leistungsdruck, Wettkampf, Gegeneinander statt Miteinander, so ist Mobbern Tür und Tor geöffnet. Herrscht in einem Betrieb oder einer Schule jedoch ein Klima des respektvollen Miteinanders, in dem jeder den Schutzraum hat zu sagen, was er denkt, in dem Meinungen respektiert werden und Arbeit wertgeschätzt wird, so wird es Mobbern schon erheblich schwerer gemacht, Angriffspunkte zu finden.

Persönlichkeitsmerkmale bei Tätern

Die Täter werden in der Regel als Menschen beschrieben, die selbst im Grunde nicht über ein großes Selbstvertrauen verfügen und in ihren Opfern eine Art Projektionsfläche suchen und finden. Indem sie selbst zu Tätern werden, realisiert sich ihre Angst davor, stattdessen zum Opfer zu werden, bestenfalls bleiben sie auf der Seite der Mitläufer. Manchmal findet man unter den Tätern auch gerade die Menschen mit einem ausgeprägten Selbstbewusstsein. Beiden gleichermaßen eigen ist wohl eine grundsätzlich positive Einstellung zu Gewalt, eine ge-

wisse Dominanz und Impulsivität. Trotz aller negativer Folgen ist durchaus festzustellen, dass ein systematisches Mobbingverhalten schon eine gewisse Intelligenz und planerische Fähigkeit voraussetzt.

Bei den Opfern wiederum unterscheidet man zwischen den provozierenden Opfern – die deutlich seltener vorkommen – auf der einen Seite und den passiven Opfern auf der anderen Seite. Das provozierende Opfer ruft mit seinem eigenen Verhalten bewusst oder unbewusst erst die Reaktionen seiner Peiniger hervor, die sich oft nicht anders gegen die Provokationen zur Wehr zu setzen wissen. Bei den passiven Opfern handelt es sich um die klassischen Außenseiter, also die Kleinen und Dicken, die extrem Schüchternen, die mit auffälligen Hautkrankheiten und vor allem um die, die sich durch ihren Kleidungsstil – gewollt oder aus Armut heraus – von der Masse abheben. Auch fehlende Statussymbole wie Smartphone, MP3-Player, PC-Ausstattung oder Schüler mit verschiedenen Migrationshintergründen können schnell zu Mobbingopfern werden. Nicht zuletzt kann auch das Zerbrechen langjähriger Freundschaften/Beziehungen ein Auslöser für Mobbing sein.

Persönlichkeitsmerkmale bei Opfern

4. Folgen von Mobbing

Mobbing macht krank, das dürfte sich längst herumgesprochen haben. Folgende Auswirkungen sind einzeln oder in Kombination zu beobachten:

- starke Verunsicherung
- verringerte Leistungsfähigkeit
- Demotivation
- Misstrauen
- Unausgeglichenheit
- Nervosität
- Aggressivität
- Depression
- sozialer Rückzug/Isolation
- Ohnmachtsgefühle
- Selbstzweifel
- Angstzustände
- Konzentrationsschwäche
- Amoklauf
- selbstverletzendes Verhalten
- Selbsttötung

Jeder, der einmal Opfer in einer Mobbing-Situation war, weiß, wie lange man mit diesen Folgen zu kämpfen hat. Wo schon reife Erwachsene an solchen Situationen zerbrechen können, vermag kaum jemand abzuschätzen, welche Auswirkungen Mobbing auf unbedarfte Kinderseelen hat. Im medizinischen Bereich wird bei Mobbingopfern oft auch eine posttraumatische Belastungsstörung diagnostiziert, ausgelöst durch eine solche traumatische Situation und der damit einhergehenden Hilflosigkeit. Viele dieser Kinder landen in der ambulanten oder stationären Betreuung der örtlichen Kinder- und Jugendpsychiatrien und tragen erhebliche Langzeitschäden davon.

Das so ziemlich Schlimmste, was einem Mobbingopfer in der Schule passieren kann, ist, die Schule verlassen zu müssen, weil die Quälerei einfach nicht gestoppt wird oder nicht gestoppt werden kann. Dann kommt zu der Belastung durch das eigentliche Mobbing noch die Hilflosigkeit und damit einhergehend die sekundäre Belastung. Die Täter werden zudem indirekt belohnt. Immerhin haben sie die Erfahrung gemacht, dass ihre Taktik aufgegangen ist und der auserwählte Prügelknabe das Feld geräumt hat.

Wird bei einem Schüler ein Leistungsabfall, Isolation oder gehäuftes Schulschwänzen bemerkt, so sollte dies auf jeden Fall ein ernst zu nehmendes Signal sein. Sicherlich kann das andere Ursachen haben, aber in jedem Fall ist zumindest auch eine Mobbing-Situation denkbar.

5. Die rechtliche Lage

Mobbing bzw. Cybermobbing ist in Deutschland kein eigener Straftatbestand. Es bleiben zur Verfolgung damit nur einzelne Tathandlungen.

Tatbestände des StGB

Aus dem StGB wären dabei folgende Tatbestände relevant:

§ 131 Gewaltdarstellung

(1) Wer Schriften (§ 11 Abs. 3), die grausame oder sonst unmenschliche Gewalttätigkeiten gegen Menschen oder menschenähnliche Wesen in einer Art schildern, die eine Verherrlichung oder Verharmlosung solcher Gewalttätigkeiten ausdrückt oder die das Grausame oder Unmenschliche des Vorgangs in einer die Menschenwürde verletzenden Weise darstellt,

- 1. verbreitet,*
- 2. öffentlich ausstellt, anschlägt, vorführt oder sonst zugänglich macht,*
- 3. einer Person unter achtzehn Jahren anbietet, überlässt oder zugänglich macht oder*

4. *herstellt, bezieht, liefert, vorrätig hält, anbietet, ankündigt, anpreist, einzuführen oder auszuführen unternimmt, um sie oder aus ihnen gewonnene Stücke im Sinne der Nummern 1 bis 3 zu verwenden oder einem anderen eine solche Verwendung zu ermöglichen, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.*

(2) Ebenso wird bestraft, wer eine Darbietung des in Absatz 1 bezeichneten Inhalts durch Rundfunk, Medien- oder Teledienste verbreitet.

§ 187 Verleumdung

Wer wider besseres Wissen in Beziehung auf einen anderen eine unwahre Tatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen oder dessen Kredit zu gefährden geeignet ist, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe und, wenn die Tat öffentlich, in einer Versammlung oder durch Verbreiten von Schriften (§ 11 Abs. 3) begangen ist, mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 202b Abfangen von Daten

Wer unbefugt sich oder einem anderen unter Anwendung von technischen Mitteln nicht für ihn bestimmte Daten (§ 202a Abs. 2) aus einer nichtöffentlichen Datenübermittlung oder aus der elektromagnetischen Abstrahlung einer Datenverarbeitungsanlage verschafft, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft, wenn die Tat nicht in anderen Vorschriften mit schwererer Strafe bedroht ist.

§ 240 Nötigung

(1) Wer einen Menschen rechtswidrig mit Gewalt oder durch Drohung mit einem empfindlichen Übel zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 241 Bedrohung

(1) Wer einen Menschen mit der Begehung eines gegen ihn oder eine ihm nahestehende Person gerichteten Verbrechens bedroht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Ebenso wird bestraft, wer wider besseres Wissen einem Menschen vortäuscht, dass die Verwirklichung eines gegen ihn oder eine ihm nahestehende Person gerichteten Verbrechens bevorstehe.

§ 303a Datenveränderung

(1) Wer rechtswidrig Daten (§ 202a Abs. 2) löscht, unterdrückt, unbrauchbar macht oder verändert, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

Hinzu treten folgende Paragrafen, die bereits in Teil III im Originalzug enthalten sind:

§ 185 Beleidigung

§ 186 Üble Nachrede

§ 201a Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen

§ 202a Ausspähen von Daten

§ 223 Körperverletzung

§ 238 Nachstellung

§ 303 Sachbeschädigung

Weitere relevante Vorschriften

Zu den strafrechtlichen Vorschriften kommen noch hinzu die Verletzung des Allgemeinen Persönlichkeitsrechts aus Artikel 1 Grundgesetz sowie das Recht am eigenen Bild und am eigenen Namen aus dem BGB (Bürgerliches Gesetzbuch) bzw. KUG (Kunst-Urheber Gesetz). Im Jugendschutzgesetz ist zudem der Umgang Jugendlicher im Hinblick auf Mediennutzung geregelt.

Gerade im schulischen Bereich besteht das größte rechtliche Problem darin, dass die Täter oft noch nicht strafrechtlich belangt werden können. Jugendliche gelten im deutschen Strafrecht bis zum 14. Lebensjahr als schuldunfähig.

**Reflexion:
strafrechtliches
Vorgehen oder nicht**

Insgesamt wäre an dieser Stelle damit auch die Frage zu stellen, ob das Strafrecht die richtige Antwort auf das oben geschilderte Fehlverhalten einzelner Jugendlicher ist. Legt man die kriminologische These zugrunde, dass Täter grundsätzlich davon ausgehen, nicht erwischt zu werden, geht die strafrechtliche Funktion der Abschreckung ohnehin ins Leere. Und es stellt sich die Frage, wem geholfen ist, wenn Jugendliche durch ein Strafverfahren kriminalisiert werden und es dadurch später auf dem Arbeitsmarkt noch schwerer haben, als es ohnehin schon ist.

Betrachtet man das Ganze jedoch aus der Sicht des Opfers, so erscheint es geradezu fahrlässig, den Täter durch eine Nichtanzeige zu schützen und damit indirekt das Verhalten noch zu belohnen. Vielmehr halte ich es im Zuge von Aufklärung für dringend geboten, die Jugendlichen auch über die Straftatbestände aufzuklären und deutlich zu

machen, dass seitens der Schule diese Mittel auch in Anspruch genommen werden. Denn nur das bietet den Opfern einen wirklichen Schutz. Jede Nichtahndung von Mobbingvorfällen bestärkt indirekt die Täter und verunsichert das Opfer damit noch mehr.

Insofern halte ich eine deutliche Position und vor allem ein einheitliches und konsequentes Verhalten seitens der Schule für unabdingbar.

Schule sollte klar Position beziehen

Auch bei den nicht strafmündigen Jugendlichen kann eine Anzeige dennoch sinnvoll sein, weil dadurch das Jugendamt informiert ist und eine Reihe an Hilfsmaßnahmen und Erziehungsmaßnahmen in Kraft gesetzt werden kann.

Sofern es sich um deutsche Forenanbieter handelt, kann man natürlich in Einzelfällen auch die Betreiber rechtlich belangen, jedoch unterliegen die meisten der gängigen Foren – darunter u. a. Facebook – nicht dem deutschen Recht, da sich die Server dieser Dienste im Ausland befinden. Dadurch ist ein rechtliches Vorgehen in den allermeisten Fällen sinnlos oder zumindest nur sehr schwer möglich.

In vielen anderen Ländern gibt es dafür jedoch bereits sehr gezielte Gesetze gegen Mobbing und speziell auch gegen Cybermobbing. Insbesondere Asien, Frankreich und die USA sind auf diesem Gebiet weit vorne.

6. Woran erkenne ich Mobbing in der Schule?

Im Grunde kann ich Mobbing ziemlich schnell und zuverlässig erkennen, indem ich genau hinschaue und beobachte.

Genau hinschauen und beobachten

Sicherlich ist es im schulischen Alltag nicht immer einfach, neben der Wissensvermittlung auch das Miteinander der Schulklasse im Auge zu behalten. Aber vielleicht gelingt dies leichter, wenn man weiß, worauf man achten sollte. Dazu braucht man zunächst erst einmal gar nicht nach Gewalt und Angriffen zu gucken, sondern sollte sich erst einmal die Gruppenstruktur der Klasse ansehen und eine Zeit lang beobachten. Viele Hinweise auf die Gruppenstruktur wird es bereits im Unterricht geben. Aber machen Sie sich die Mühe, auch auf dem Flur oder auch einmal auf dem Schulhof hinzuschauen, wer sich mit wem aufhält und wer vielleicht ganz alleine dasteht. Hier sind Klassenlehrer, die naturgemäß ihre Klasse häufiger zu sehen bekommen, sicherlich im Vorteil. Besonders im Sportunterricht, bei Projekten oder bei Klassenausflügen lässt sich das Gruppenverhalten schnell und relativ zuverlässig beobachten.

Schwächere in der Gruppe

Beschäftigen wir uns zunächst einmal mit den Schwächeren einer Gruppe. Wer der Schüler hebt sich schon äußerlich von der Masse ab? Ist jemand auffällig anders gekleidet? Gibt es jemanden, der besonders klein oder besonders dick ist? Solche Äußerlichkeiten sind im Grunde sehr schnell zu erkennen. Stellen Sie sich vor, Sie wären Schüler dieser Klasse. Welcher der Schüler wäre ihnen selbst erst einmal suspekt, vielleicht sogar auf Anhieb unsympathisch? Hat man diese Schwachstellen erkannt, sollte man diese im nächsten Schritt beobachten. Sitzen diese Schüler alleine? Werden sie in Gruppenarbeiten integriert? Trauen sie sich, vor der Gruppe zu reden? Kommen sie alleine in die Klasse und verlassen sie die Klasse alleine? Verbünden sich diese Außenseiter eher mit ihresgleichen oder suchen Sie den Kontakt zu den Vorläufern einer Klasse? Wirken diese Schüler glücklich und zufrieden oder eher unglücklich? Sicherlich geht es nicht um einzelne Äußerungen oder darum, dass jemand einmal einen schlechten Tag hat, sondern um den Gesamteindruck.

Vermeintliche Anführer

Und dann sehen Sie sich die vermeintlichen Anführer Ihrer Klasse genauer an. Wer ist besonders laut und auffällig? Gibt es besonders große und kräftige Schüler? Wie agieren diese Schüler miteinander und im Verhältnis zu den Schwächeren? Sind diese Schüler eher gut oder eher schlecht im Unterricht? Trauen sie sich, vor der Klasse zu reden? Wirken sie eher glücklich oder eher unzufrieden?

Es geht nicht darum, hier zu stigmatisieren oder Täter- und Opferrollen zu vergeben, sondern erst einmal darum, genau hinzusehen. Erst wenn ich die Struktur einer Gruppe erfasst habe, kann ich in einem zweiten Schritt gucken, wie eben diese verschiedenen Gruppen miteinander umgehen, wo Koalitionen gebildet werden und wo vielleicht einzelne nicht in die Gruppe integriert werden. Das, worum es hier geht, fällt unter den Begriff der Gruppendynamik und unterliegt bestimmten – immer wieder ähnlichen – Regeln. Je öfter man bewusst und aktiv eine Gruppe beobachtet, desto leichter wird es, bestimmte Strukturen und Verhaltensmuster zu erkennen.

7. Präventionsmaßnahmen

Am besten und sinnvollsten kann ich Mobbing verhindern, indem ich zum einen auf das Lernumfeld Einfluss nehme und zum anderen den gruppendynamischen Prozess zielgerichtet mit steuere.

Das Schulklima

Zunächst ist also das Schulklima von Bedeutung. Allerdings geht es dabei weniger um die Haltung einer einzelnen Lehrkraft, sondern vielmehr um die Schule im Ganzen. Schülern sollte Respekt entgegengebracht werden und ihnen zunächst einmal auf Augenhöhe begegnet werden. Ihre Belange sollten ernst genommen werden und die

Schüler in Form von Schülermitverwaltung u. Ä. in die Gestaltung der Schulpolitik eingebunden werden. Ihnen sollten jederzeit vertrauensvolle Ansprechpartner – Schulsozialarbeiter – zur Verfügung stehen. Zugegebenermaßen wird der Einzelne auf solche Gesamtstrukturen nur wenig Einfluss haben. An dieser Stelle ist eine entsprechende Organisations- und Führungsstruktur erforderlich.

Worauf man als Lehrkraft jedoch entscheidenden Einfluss nehmen kann, ist die oben schon beschriebene Gruppendynamik. Kommt eine Gruppe neu zusammen, also zu Beginn eines Schuljahres, so beginnt von der ersten Minute an der oben beschriebene Gruppenfindungsprozess. Diesen kann ich mit steuern. Erfahrungsgemäß sind Klassen dann weniger anfällig für Mobbing, wenn zu Beginn des Schuljahres so etwas wie ein Klassengemeinschaftstraining stattfindet. Dabei haben die Schüler die Möglichkeit, sich intensiv kennenzulernen und vor allem Vertrauen zueinander aufzubauen. Sie können Teamarbeit und Zivilcourage erlernen. Hierzu können externe Trainer eingekauft oder die eigenen Schulsozialarbeiter eingesetzt werden. Gleichzeitig kann auch bereits in dieser Anfangsphase aufgeklärt werden über Mobbing und die Folgen eines solchen Verhaltens. Wertschätzender Umgang der Schüler untereinander sollte gestärkt und gefördert werden. Wenn den Schülern hierzu noch die Kompetenzen fehlen, kann über ein entsprechendes Kommunikationstraining nachgedacht werden.

Die Gruppendynamik

Gerade in der Anfangsphase sollte den Schülern deutlich gemacht werden, dass ein verletzendes Verhalten gegenüber Mitschülern nicht geduldet wird. Bekommt man also Sticheleien, Hänseleien oder dumme Sprüche mit, so sollte dies sofort thematisiert werden und vor allem für den Täter nicht folgenlos bleiben. Hier sollten die Schüler von Anfang an erleben, dass die Schule sich dafür verantwortlich sieht, den Einzelnen vor solchen Angriffen zu schützen. Das fördert das Vertrauen in die Schulstrukturen und gibt den Einzelnen im Zweifelsfalle die Sicherheit, Hilfe zu bekommen, wenn sie nötig sein sollte.

Auch der Umgang mit Handys sollte in der Schule einheitlich geregelt sein. In Anbetracht der Gefahren, die von den modernen Fotohandys mit schnellem Zugang zum Internet und den sozialen Netzwerken ausgeht, halte ich es für absolut vertretbar, die Nutzung auf dem Schulgelände völlig zu untersagen. Ich habe viele Schulen kennengelernt, in denen Handys zwar mitgeführt werden dürfen, aber durchgehend ausgeschaltet sein müssen und auch auf dem Schulhof nicht genutzt werden dürfen. Bei Verstößen wird das Gerät eingezogen und nur an die Eltern wieder herausgegeben. Entgegen weit verbreiteter Unsicherheit in diesem Bereich ist ein solches Verhalten auch schulrechtlich zulässig. Solange in der Schulordnung ein Verbot ausdrücklich ausgesprochen ist und die Konsequenzen dort einheitlich geregelt sind, bestehen hier keine rechtlichen Probleme. So können zumindest während der Schulzeit das Erstellen diffamierender Fotos und Videos und die entsprechende Verbreitung im Internet eingedämmt werden.

Der Umgang mit Handys

Nur ein Verbot, ein Handy überhaupt mitzuführen, halte ich nicht für vereinbar mit dem geltenden Recht. Aber auch speziell über das Thema Cybermobbing bzw. generell über das Thema „Recht am eigenen Bild“ sollte mit den Schülerinnen und Schülern gesprochen werden. Über www.klicksafe.de, die Bundeszentrale für politische Bildung oder Medienstellen gibt es bereits eine Vielzahl toller Aufklärungsmaterialien zum Thema Cybermobbing, speziell für den Einsatz in der Schule.

Internetlotsen und Mobbingbeauftragte

Teilweise werden in Schulen klassenübergreifend Schüler zu sog. Internetlotsen oder Mobbingbeauftragten ausgebildet, die dann selbst als Ratgeber für jüngere oder gleichaltrige Schüler zur Verfügung stehen. Das erhöht zum einen die Akzeptanz der anderen Schüler für dieses Thema und stärkt zum anderen das Gefühl von Eigenverantwortlichkeit der eingesetzten Schüler. Die Förderung einer gesunden Medienkompetenz ist ein wichtiger Bestandteil der Mobbingprävention.

Die niedersächsische Landesmedienanstalt hat unter www.juuuport.de eine Selbsthilfeplattform ins Leben gerufen, auf der Jugendliche von Jugendlichen zum Thema Cybermobbing und mehr beraten und betreut werden. Die hinter dieser Plattform stehenden Jugendlichen werden wiederum von Juristen, Psychologen und anderen medienpädagogischen Fachkräften ausgebildet. Sicherlich ein vorbildliches und nachahmenswertes Projekt.

Der zeitweise in den letzten Jahren in der Politik diskutierte „Notfallbutton“ hat sich leider nur bei sehr vereinzelt Portalen durchsetzen können. Dabei haben Jugendliche die Chance, wenn ihnen irgendetwas auffällt, über eben diesen Notfallbutton unmittelbar die Polizei und dort die Abteilung für Internetsicherheit zu alarmieren. Eine ordentliche Medienerziehung würde auch ein solcher Button nicht ersetzen, aber die Hemmschwelle, im Zweifelsfalle wirklich sofort die Polizei zu informieren, wäre schon einmal erheblich geringer.

8. Interventionsmaßnahmen

Was aber tun, wenn alle diese Präventionsmaßnahmen zu spät kommen oder es dennoch zu einem Vorfall gekommen ist?

Opfer ansprechen und schützen

Wenn es einen entsprechenden Verdacht gibt und sich das Opfer nicht selbst meldet, sollte derjenige zunächst erst einmal alleine angesprochen werden. Es ist dabei gut möglich, dass zunächst geleugnet wird, dass es Vorfälle gegeben habe. Ein solches Leugnen erfolgt oft aus Angst, nicht hinreichend geschützt zu sein. Häufig werden Mobbingopfer auch damit unter Druck gesetzt, dass ihnen noch schlimmeres

Übel angedroht wird, wenn sie mit Lehrern oder anderen Personen reden und sich anvertrauen. Hier empfiehlt sich eine gewisse Hartnäckigkeit. Manchmal muss die Person eben erst fünfmal angesprochen werden, bevor sie sich traut, sich zu offenbaren.

Der erste Schritt muss zunächst sein, das Opfer zu schützen. Die Person muss einen Ansprechpartner haben und sich in Sicherheit wissen. Wer so etwas erlebt, braucht erst einmal Halt und Zuspruch. Das Selbstwertgefühl braucht wahrscheinlich dringend eine Generalüberholung. Gleichzeitig sollte der Opferschutz auch so weit gehen, dass unter Umständen der Täter erst einmal von der Schule beurlaubt wird. Es sollten umgehend Elterngespräche geführt werden, und wenn es zu strafbaren Handlungen gekommen ist, sollte auch die Polizei informiert werden und Anzeige erstattet werden.

Der vielleicht schwierigste, aber meiner Meinung nach wichtigste Schritt ist es dann, die Klasse mit den Vorfällen zu konfrontieren. Und mit konfrontieren meine ich auch wirklich konfrontieren. An dieser Stelle ist eine deutliche Ansprache erforderlich. Bei dieser Konfrontation müssen zwingend sowohl Täter als auch Opfer dabei sein, auch wenn ein solches Gespräch für beide gleichermaßen unbequem und vielleicht auch sehr emotional sein dürfte. Es müssen Namen genannt werden und die Vorfälle ohne jegliche Beschönigung dargestellt werden. Die Gruppe darf betroffen, schockiert, entsetzt sein. Ein Täter, gleich welcher Tatrichtung, fürchtet kaum etwas mehr als die Öffentlichkeit. Ein Opfer wird durch ein solches Gespräch, wird es nicht mit dem hinreichenden Fingerspitzengefühl geführt, erneut in die Opferrolle gedrängt. Dennoch ist eine offene Konfrontation zwingend notwendig, um die Gruppe wachzurütteln. Soweit eine Schule über Schulsozialarbeiter verfügt, sollten diese hinzugezogen werden. Ansonsten kann auch ein Kollege oder eine Kollegin hilfreich sein. Auf jeden Fall ist zu empfehlen, ein solches Gespräch zu zweit zu führen. Soweit die Schule über die entsprechenden finanziellen Mittel verfügt, sollte ein externer Trainer/Coach/Mediator/Mobbingberater dazugeholt werden. Aus eigener Erfahrung als Trainerin weiß ich, dass ein solches Gespräch nicht einfach ist, aber dafür sehr wirkungsvoll. An dieser Stelle kann es sogar sinnvoll sein, direkt mit der Klasse in ein kleines Training einzusteigen, um die Vorfälle sofort aufzuarbeiten.

**Die Klasse mit Vorfall
konfrontieren**

Im Ergebnis ist es wichtig, dass der oder die Täter Konsequenzen spürt bzw. spüren. Das Signal seitens der Schule und auch seitens der Klasse muss sein, dass ein solches Verhalten nicht geduldet wird. Dabei sollte aber auch nicht verkannt werden, dass auch der Täter unter Umständen massive Probleme hat und weitergehende Hilfe auch außerhalb der Schule benötigt. Dies sollte in jedem Fall im Rahmen von intensiven Elterngesprächen geklärt werden. Sind die Eltern dazu nicht bereit, sollte auch das Jugendamt eingeschaltet werden.

**Täter muss
Konsequenzen spüren**

- Opfer wieder integrieren** Es sollte in der Folgezeit darauf geachtet werden, dass das Opfer wieder voll in den Schulalltag integriert wird. Vielleicht ist es hilfreich, das Opfer in entsprechende Selbstbehauptungskurse zu vermitteln, um das angeschlagene Selbstwertgefühl wieder aufzubauen. Handelt es sich um einen Fall von Cybermobbing, so sollten entsprechende Fachleute beauftragt werden, den Ruf des geschädigten Schülers/Schülerin im Netz weitestgehend wieder herzustellen. Ein solches Verfahren ist sicherlich sehr kostspielig, im Zuge ernst gemeinter Hilfe meiner Meinung nach jedoch unabdingbar. Aber hier kann sich Schule natürlich auch der eigenen Ressourcen bedienen. Jede Schule verfügt in der Schülerschaft über die PC-Freaks, die in der Lage sind, sich um solche Aufgaben zu kümmern, nimmt man sie nur ernst. Das hat den netten Nebeneffekt, dass sie zumindest so lange, wie sie eine offizielle schulische Aufgabe ausführen, selbst keinen Schaden anrichten. Noch dazu wird an dieser Stelle ein Talent seinen Fähigkeiten entsprechend gefördert und vielleicht auch gefördert.
- Mobbingtagebuch?** Wird in der Arbeitswelt den Betroffenen immer noch empfohlen, ein sog. Mobbingtagebuch zu führen, so halte ich das im Arbeitsleben noch für vertretbar. Im Kontext Schule wage ich zu behaupten, dass damit das Problem nur vergrößert und das Leiden des Opfers verlängert wird. Statt aktive Hilfe zu bekommen, wird das Opfer damit „ruhiggestellt“, die Vorfälle in Ruhe zu dokumentieren und abzuwarten.
- Situationen differenziert bewerten** Im Internet und im Rahmen verschiedener Veröffentlichungen werden immer wieder Mobbingfragebögen/Mobbingtestverfahren und Ähnliches angeboten. Ich möchte mich an dieser Stelle nicht so weit aus dem Fenster wagen zu sagen, dass diese nicht gut oder nicht hilfreich sind, jedoch halte ich das Vorgehen nach Testbögen oder Leitfäden wenig zielführend. Und im Ergebnis kommt es auch nicht wirklich darauf an, an dieser Stelle zu 100 % korrekt zu differenzieren, ob es sich im vorliegenden Fall gerade um Mobbing oder eben „nur“ um die alltägliche Gewalt des Schulalltages handelt. Sobald jemand da ist, der unter dem Verhalten leidet, muss eingegriffen werden, so oder so.